

Leinölfarben nach traditionellem Rezept

Text Cornelia Sigrist **Leinölfarbe hat sich über Jahrhunderte als Anstrich für drinnen und draussen bewährt. Sie lässt sich leicht auffrischen und konserviert Holz über viele Jahre. In der Schweiz wird Ölfarbe nur noch von wenigen Firmen auf einem Walzenstuhl hergestellt. Eine davon ist die im Jahre 2000 gegründete Kt.Color mit Sitz in Uster ZH.**

In den Räumlichkeiten einer ehemaligen Weberei im Aatal stellen 16 Mitarbeitende der Kt.Color Farben, Gestaltungswerkzeuge, Musterkollektionen und Kalkputze her. Der Produktionsbetrieb wird zu 100 Prozent mit Ökostrom aus einem Kleinwasserkraftwerk auf dem Fabrikareal versorgt und alle Farben werden nach alten Rezepturen von Hand gemischt. Aber nur zwei Leute im Team haben die handwerkliche Kompetenz, um Ölfarben anzureiben.

Ölfarben sind für die Kt.Color ein Nischenprodukt. «Von unserer gesamten Farbenherstellung machen Ölfarben lediglich 5 Prozent aus», sagt Katrin Trautwein, Gründerin und Geschäftsführerin der kleinen Farbmanufaktur im Zürcher Oberland.

Ölfarbe ist wieder im Kommen

Die Herstellung hat trotz Walzenstuhl und herkömmlichem Küchenmixer viel mit Handarbeit zu tun, was das Produkt entsprechend teuer macht. Dennoch sieht Chemikerin Trautwein einen Trend: «Ölfarbe ist wieder ziemlich im Kommen. Sie wird hauptsächlich von Kunden abgenommen, die Holz statt Metall oder Plastik bevorzugen.»

«Im Aussenbereich ist es definitiv das beste Produkt. Es gibt nichts Besseres für den konstruktiven Holzschutz», erklärt Trautwein. Mit Ölfarben beschichtetes Holz sei unheimlich nachhaltig, und wenn die Farbe des Bauteils stumpf geworden sei, müsse man lediglich mit kalt gepresstem, gekochtem



Katrin Trautwein zeigt eine Paste aus Rubinpigment und Leinöl. Im Hintergrund steht die Küchenmaschine, in der die Farbpigmente dem Leinöl zugerieben werden. (Bild: cs)

Leinöl nachölen, damit es wieder glänze. «Das ist die viel leichtere Arbeit, als alle paar Jahre abblätternde Kunstharzfarbe zu ersetzen.»

Mit Farbe aus Leinöl wurden früher nicht nur Fensterrahmen, sondern auch Türen, Tüfelungen oder Möbel beschichtet. Da Leinöl aber nur durch den Kon-

Arbeit am Dreiwalzenstuhl:
Die am Anfang noch krümelige Masse aus Leinöl und Pigment wird mehrmals im Dreifachwalzenwerk miteinander verrieben, bis die Farbpartikel möglichst viel Öl in sich aufgenommen haben und eine feine, homogene Paste entstanden ist.



Nach dem letzten Durchwalzen auf dem Dreiwalzenstuhl (Bild rechts) wird die Farbpaste in Gebinde abgefüllt (Bild oben). Wenn der Walzenstuhl läuft, werden um die 10 Kilogramm Ölpaste produziert. (Bilder: Kt.Color)

takt mit dem Sauerstoff aus der Luft aushärten kann, braucht es Geduld und Zeit. Letztere fehlt heute oft und so kommt das Produkt im Innenbereich eher seltener zum Zug.

Kaum unerfüllte Farbenwünsche

Die Leinölfarbe wird bei der Kt.Color nach traditionellem Rezept aus zwei Produkten angerieben: mit kalt gepresstem, gefiltertem Öl der Leinpflanze und leuchtenden, ungiftigen Pigmenten aus aller Welt. «Mit unseren 120 Pigmenten gibt es kaum einen koloristischen Wunsch, den wir nicht erfüllen können», schreibt die Kt.Color in ihrer Broschüre. Die Pigmentbeschaffung ist nicht immer einfach und macht einen grossen Teil der Arbeit aus. Umso stolzer ist Trautwein auf das kürzlich erworbene Persischrot

aus dem Süden des Iran. Das echte Naturpigment stammt von einer kleinen Insel vor der Küste von Bandar Abbas im Persischen Golf.

Ölfarbe ist ergiebig wie keine andere Farbe. Es braucht knapp 2 Kilogramm angerührte Ölfarbe für etwa 10 Quadratmeter Fläche. Die angemachten Pasten lassen sich je nach Pigment bis zu mehreren Jahren lagern und bleiben dabei unverändert anwendbar. Für den Gebrauch werden sie gemäss den Untergrundbedingungen mit der benötigten Menge Leinöl angerührt. Weil sich das Öl mit der Zeit von der Paste absetzt, wird das nicht auf Vorrat, sondern nur auf Kundenbestellung gemacht. ■

